

Die westliche Medizin findet Ergänzung in der traditionell chinesischen

SIGMARINGEN (vr) - Die traditionelle chinesische Medizin hat ihren Schwerpunkt in der Krankheitsvermeidung. Sie betrachtet den Menschen, anders als die westliche Medizin, nämlich ganzheitlich. Sie ist kein Gegensatz sondern eine Ergänzung. Dr. Michael Rupprecht hielt einen Vortrag in Gorheim, den rund 130 Interessierte besuchten.

Dass so viele der Einladung nach Gorheim folgten, um den Vortrag „Traditionelle chinesische Medizin, Alternative oder Ergänzung der Schulmedizin?“ zu hören, freute Dr. Wilbirgis Kläber als Veranstalterin. Doch zeigt dieses Phänomen auch, dass Menschen sich nicht immer von der westlichen Schulmedizin verstanden fühlen.

„Der Ansatz der traditionellen chinesischen Medizin ist empirisch, ganzheitlich und beruht auf 3000 Jahren Beobachtung“, erklärte Dr. Michael Rupprecht. Die westliche Schulmedizin ist naturwissenschaftlich, in den Hän-

den von 46 spezialisierten Fachärzten und hoch technisiert. Die chinesische Medizin kennt abstrakte Begriffe, wie Yin und Yang, Lebensenergie Qi (Tschì) und arbeitet an den Meridianen, die aber nicht als anatomische Strukturen nachgewiesen sind. „Man könnte fast vergleichen, die westliche Medizin ist digital und die chinesische analog“, fasste Rupprecht zusammen.

Die chinesische Medizin erklärt Krankheit als Störung des Gesamtorganismus durch innere und äußere Faktoren, durch Emotionen, falsche Ernährung und Überlastung. „Es ist ein philosophisches Prinzip: Jedes Phänomen besteht aus zwei Polen wie Kalt-Warm, Tag-Nacht, die sich gegenseitig verbrauchen. Aus dem Tag wird die Nacht. Das ist das Yin und das Yang“, erklärte Rupprecht. Wenn diese Gegenpole im Körper nicht im Gleichgewicht sind, muss der Arzt das Gleichgewicht wieder herstellen.

Im Menschen fließt Energie, der chinesische Arzt nennt es Qi. Diese Le-



Dr. Michael Rupprecht. Foto: vr

bensessenz zirkuliert harmonisch im Körper und treibt alle Prozesse an.

Krankheit entsteht bei mangelndem und gestörtem Energiefluss. Der Mensch stirbt, wenn das Qi verbraucht ist. Also muss der Arzt dafür sorgen, dass die Lebensessenz ausreichend vorhanden ist, harmonisch zirkuliert und lange reicht. Diese Energie fließt durch die Meridianen. Diese Linien im Körper sind aus westlicher Sicht nicht anatomisch belegt, doch der chinesische Arzt kennt deren Verlauf genau.

Das Organ als Funktion

In der traditionellen chinesischen Medizin werden Organe ganz anders definiert als in der westlichen Welt. „Als Chirurg muss ich genau wissen, wie ein Organ strukturiert ist, wenn ich Medikamente verabreiche, muss ich das nicht“, sagte Rupprecht seinem aufmerksamen Publikum. Der chinesische Arzt betrachtet das Organ als Funktion.

Die Diagnose entsteht in einer einstündigen Untersuchung, in dem der

Arzt genau den Puls ertastet, die Zunge anschaut und viele Fragen zu Beschwerden und Befindlichkeit des Patienten stellt. „Medizin war in China der Oberschicht vorbehalten. Eine Dame konnte sich vor einem Arzt nicht entkleiden. So haben die Ärzte eine Art der Diagnostik entwickelt, in der betrachten, sehen, hören, riechen und erfragen die Grundlage ist“, so Rupprecht. Entsprechend der Diagnose stellt der Arzt eine individuelle Therapie zusammen: Sie bedient sich der Akupunktur, des Schröpfens, der Verabreichung von Kräutern und der Diätetik.

Doch Rupprecht betonte, dass eine schulmedizinische Abklärung immer vorangehe. Die chinesische Medizin ergänze die westliche, ersetze sie aber nicht. Doch bei Schmerzen, Stresserkrankungen, Erschöpfungszuständen, Atemwegkrankungen, Heuschnupfen, Frauenleiden könne sie überlegen sein und kenne keine Nebenwirkungen, so Rupprecht.